

ZÜRITIPP 29 (20.7.06)

#### BRASILEIRINHO

Mit steigenden Temperaturen wächst auch der Appetit des dunklen, weichen Sehnsuchtsmonsters in uns. Da kommt Mika Kaurismäki's Doku über den Choro gerade recht. Der Finne guckt in «Brasileirinho» mit dem klaren Blick des melancholischen Fremden auf die Akteure dieses hybriden Brazil-Jazz, der als Vorläufer von Samba und Bossa Nova gilt: Die Kamera fährt Gitarrenhalse entlang, fokussiert auf manikürte Daumnägel und verharrt lange auf den geschlossenen Augen improvisierender Instrumentalisten. Strukturell dem Geist einer Jam-Session verpflichtet, umkreist das Werk sein Thema anekdotisch und szenisch. Weil die Spontaneität hier oft inszeniert ist und die Leidenschaft mit der Künstlichkeit ein Tänzchen

wagt, pumpt in diesem mit Schweizer Geld kofinanzierten Dokumentarfilm ein grosses Musical-Herz. Da ist auch gelegentlicher Schwulst nicht ganz falsch am Platz. Nicht auszuschliessen, dass ein neuerliches Buena-Vista-Wunder droht. – Vorpremiere. Lunchkino-Special in Anwesenheit von Regisseur Mika Kaurismäki und Produzent Marco Forster. Apéro: 11.45h. (ret) ARTHOUSE LE PARIS: Fr 12.15h

ZÜRITIPP 30 (27.7.06)

«BRASILEIRINHO»

## SOGAR DAS TRAM WACKELT IM TAKT

**Sanft lockt das dunkle, weiche Sehnsuchtsmonster: Mika Kaurismäki erzählt in seinem Dokumentarfilm die Geschichte des Choro als Musical.**

Von Reto Baumann

So ganz sicher sind sich auch die Experten nicht: Ist der Choro nun mehr ein Musikstil oder doch eher eine bestimmte Art zu spielen? Vieles hängt davon ab, wer gerade musiziert – dies zeigt «Brasileirinho» eindrücklich. Denn die Wandelbarkeit des Choro ist neben der grossen Aufnahme-fähigkeit sein zentrales Charakteristikum. Im Rio de Janeiro des späten 19. Jahrhunderts entstanden, begegnen sich in

dieser Musik europäische, afrikanische und indigene Klänge auf Augenhöhe. Soziale und gesellschaftliche Konflikte werden im Spiel ausgetragen. Auch deshalb spricht der Komponist Hector Villa-Lobos vom Choro als einer Essenz und Seele der brasilianischen Musik.

Wie sehr der mittelständisch geprägte Choro zur Entwicklung der kulturellen Identität Brasiliens beigetragen hat, kann man bei Mika Kaurismäki



Das Trio Madeira Brasil in einem Klub downtown Rio.

nachhören und sehen: Hier wackelt sogar die Strassenbahn im Takt. Schon einmal hat sich der Finne der Musik seiner Wahlheimat angenähert («Moro No Brasil»). Nach dem Samba fokussiert er jetzt auf dessen Vorläufer. Mit dem klaren Blick des melancholischen Fremden schaut er auf die Akteure dieses hybriden Brazil-Jazz: Die Kamera fährt Gitarrenhalse entlang, rückt manikürte Daumnägel ins Bild und verharrt lange auf den geschlossenen Augen improvisierender Instrumentalisten.

Strukturell dem Geist einer Jam-session verpflichtet, umkreist das mit Schweizer Geld kofinanzierte Werk sein Thema anekdotisch und szenisch. Oft ist die Spontaneität dabei inszeniert, und die Leidenschaft wagt mit der Künstlichkeit ein Tänzchen. In diesem Dokumentarfilm schlägt ein grosses Musical-Herz. Da ist auch gelegentlicher Schwulst nicht ganz falsch am Platz. Nicht auszuschliessen, dass ein neuerliches Buena-Vista-Wunder droht.